

etwa 100 umfangreicheren Arbeiten aus verschiedenen Gebieten der Mediävistik, Landeskunde und Diplomatie. Wie bereits angedeutet, sind die darin erzielten Ergebnisse zum Teil problematisch und selbst in Polen nicht unbestritten. Hinzu kommt, daß ihnen — jedenfalls hinsichtlich Schlesiens — ein stark kompilatorischer Charakter und eine oft allzu flüchtig-ungenau Arbeitsweise anhaften. Dem Vielbeschäftigten (selbst in Rundfunk und Fernsehen) und mit nationalen, regionalen und lokalen Verdienstorden und Preisen Vielgeehrten blieb wohl auch kaum die Muße, seinen zahlreichen Werken die wünschenswerte Sorgfalt und Schlußüberprüfung angedeihen zu lassen. Einen Eindruck davon vermittelt selbst die von seinen Schülern betreute, hier zu besprechende Aufsatzsammlung mit ihren nicht gerade seltenen Druckfehlern, Versehen und Unstimmigkeiten. So etwa, wenn der bisher einzige Band des Schlesischen Urkundenbuches zitiert wird „t. VII, XVI, XXII, XXIX, XXX“ (S. 273), das Dresdener sächsische zum „schlesischen“ Landeshauptarchiv und das steiermärkische Graz hartnäckig falsch geschrieben wird (S. 292 f.). Im Ortsregister gar liest man mit Erstaunen: „Akwilea (Francja)“, „Brauweiler (Belgia)“, „Sanctus Vedastus (Anglia)“ usw.

Trotz nicht unerheblicher Vorbehalte gegenüber Leistung und wissenschaftlichem Werk Karol Maleczyński bleibt unbestritten, daß ihm innerhalb der schlesischen — und wohl auch polnischen — Geschichtswissenschaft nach 1945 ein besonderer Rang zukommt. Die deutsche Forschung ist ihm für manche Hinweise und Denkanstöße, vor allem aber für die Publikation einer Reihe von Quellen und ihre Sicherung zu Dank verpflichtet. In diesem Sinne ist auch der vorliegende Sammelband zu begrüßen.

Mainz

Josef Joachim Menzel

Res Polonicae ex Archivo Musei Britannici. Edidit Dr. Carolus H. Talbot.

I Pars: Relation of the State of Polonia and the United Provinces of that Crown Anno 1598. **II Pars.** (Elementa ad fontium editiones, Bde 13 und 17.) Institutum Historicum Polonicum. Rom 1965, 1967. XVI, 176 S.; VIII, 312 S., 2 Taf. i. Anh.

Dem Polnischen Historischen Institut in Rom ist gerade auch von deutscher Seite dafür zu danken, daß es in seine „Elementa“-Reihe die britischen Schätze zur polnischen Geschichte mit aufnimmt. Schon die Bände 4 und 6 förderten wertvolles Material aus der Zeit Elisabeths I. und Jakobs I. zutage, geschöpft aus den öffentlichen Archiven Londons; Herausgeber war bereits damals 1961 und 1962 Karol H. Talbot. In den hier anzuzeigenden Bänden folgen die sehr ergiebige „Relation of the state of Polonia and the united provinces of that crown anno 1598“ (Band 13) und wichtige Stücke aus der Sammlung Cotton sowie der Bibliothek des Königshauses (Band 17).

1932 bereits entdeckte R. Kesselring, Professor für protestantische Religionsphilosophie an der Universität Warschau, im Britischen Museum die „Relation“ von 1598. Sie umfaßt bei einem Satzspiegel von 23 × 18 cm 224 Seiten in Folio; jede Seite hat 33 Linien und einen breiten Rand mit Schlagworten zur Orientierung des Lesers. Der Text liegt offenkundig nicht vollständig vor, er endet abrupt. Schon von Kesselring wurde die Handschrift, die keinen Verfasservermerk trägt, dem britischen Diplomaten George Carew zugeschrieben.

Die wenigen Ausschnitte, die Kesselring sogleich veröffentlichte, fanden in Polen enthusiastische Interpreten. Bevor Talbot 1965 den ganzen Bericht im Original, d. h. in einem teilweise schwer lesbaren elisabethanischen Englisch, herausgab, ließ Siegfried Mews eine deutsche Übersetzung der wesentlichen Partien erscheinen.¹

1) Ein englischer Gesandtschaftsbericht über den polnischen Staat zu Ende

Mews und Talbot hielten beide an Carew als Verfasser fest. Talbot vermochte die Autorenfrage endgültig zu klären. Er zieht zeitgenössische Briefe heran, er stellt Textvergleiche zwischen den Schriften Carews (auch eine „Relatio de statu Galliae“ ist von ihm vorhanden) und denen anderer Autoren an.

George Carew, ein Bruder des Geschichtsschreibers Richard Carew, wurde 1598 von Elisabeth I. nach Polen geschickt. Der Zweck der Mission bestand darin, den Handel zwischen beiden Völkern auszubauen. In einem kürzeren Bericht² legt der Gesandte über seine engere Aufgabe Rechenschaft ab, der ausführlichere, hier gemeinte Bericht gibt eine Analyse der gesamten polnischen Verhältnisse, kommt einem Grundriß der Geschichte und der damaligen Gegenwart gleich. Gerade die Gegenwart war von erhöhtem Interesse, seitdem das Doppelreich Polen-Litauen, dieses großartige Gebilde zwischen Schwarzem Meer und Ostsee, durch das Wahlkönigtum einer ungewissen Zukunft entgegensteuerte. Die Spannungen zwischen Polen und Schweden, ausgelöst durch den Wasa Sigismund III. auf dem polnischen Thron und seine schwedischen Ansprüche, rückten den nordosteuropäischen Raum erst recht ins Blickfeld der europäischen Mächte.

Im ersten Teil des Berichtes gibt Carew, wie zu seiner Zeit allgemein üblich, eine Topographie. Der zweite Teil gilt der polnischen Verfassung im weitesten Sinne, der dritte Polens außenpolitischen Verflechtungen. Hier wird den Beziehungen zu Brandenburg ein breiter Raum zugestanden. Carew sieht deutlich, daß Brandenburg bereits zu einer Macht herangewachsen ist, die für Polen bedrohlich werden kann. Wenn Polen Brandenburg das Herzogtum Preußen — den Rest des Ordensstaates, das spätere Ostpreußen — nicht überlasse, reflektiert der englische Betrachter, könne es zu einem für Polen ungünstigen Krieg kommen. Carew spricht die Hoffnung aus, die Sache möge friedlich beigelegt werden — wie es 1618 tatsächlich kam.

In Band 17 der „Elementa“ versammelt Talbot 169 Handschriften, eine Anzahl, die zunächst groß scheinen will, sich bei näherer Beschäftigung aber doch nur als ein winziger Bruchteil der Polonica des Britischen Museums erweist.

128 Texte entnimmt Talbot der Sammlung Cotton, 41 der Bibliothek des Königshauses, beide heute im Britischen Museum aufgegangen. Die Sammlung Cotton bildet zusammen mit der Sloane- und der Harley-Sammlung die drei großen Privatsammlungen, die den Grundstock für das Britische Museum abgaben. In seiner lateinischen Einführung kennzeichnet Talbot das Lebenswerk Robert Bruce Cottons (1571—1631). Die Familie erhielt zur Zeit Heinrichs VIII. Kirchenbesitz und damit auch klösterliche Bibliotheken und Archive. Auf diesem vom Großvater ererbten Fundus baute Cotton seine Sammlung auf.

Unter dem Gesichtspunkt der polnischen Geschichte ist für Talbot vorzugsweise der Band Nero B II der Sammlung Cotton von Interesse (Cotton benannte seine 14 Bücherschränke nach Gestalten der alten Geschichte); 91 Stücke sind diesem Band entnommen. 14 bzw. zwölf Stücke entstammen den Bänden Galba D XIII und Vespasian F V. Andere Bände dieser drei Reihen sowie Bände der Reihen Caligula, Titus und Cleopatra liefern jeweils nur ein oder zwei Stücke. Die 41 der Bibliothek des Königshauses zugehörigen Texte haben denen der Sammlung Cotton grundsätzlich nichts voraus. Auch Cotton vermochte seinen Beständen Schreiben der britischen und polnischen Könige einzuverleiben.

des 16. Jahrhunderts, hrsg. von S. Mews (Deutschland und der Osten, Bd 3), Leipzig 1936.

2) In Bd 4 der „Elementa“-Reihe ediert.

Das älteste Stück der Edition ist von 1411, das jüngste von 1616. Die Stücke aus der Sammlung Cotton reichen von 1429 bis 1600, wobei das 16. Jh. dominiert.

Im Anschluß an die 169 Texte bietet Talbot Regesten, ein Personen- und Ortsregister sowie eine Übersicht über die Entstehungsdaten der einzelnen Stücke. Zwei Faksimiles geben Briefe Heinrichs VI. und Sigismunds I. wieder. Ebenso wie Band 13 der „Elementa“ besticht auch Band 17 durch die editorische Sorgfalt und den hervorragenden Druck.

Winsen (Luhe)

Jürgen Peter Ravens

Gotthold Rhode: Kleine Geschichte Polens. Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1965. XVI, 543 S., 3 Falttaf.

Aus der „Kleinen Geschichte Polens“ von 1965 wurde bereits im Jahr darauf die „Geschichte Polens. Ein Überblick“. Die zweite Auflage des Buches, die, obwohl „durchgesehen“, der ersten gegenüber kaum Veränderungen aufweist, trägt einen anderen Titel, weil schon die „Kleine Geschichte Polens“ von Helmut Carl (1960) vorhanden war. Die Titeländerung darf aber auch davon abgesehen als glücklich gelten. Klein ist die Rhodische Geschichte Polens weder vom Umfang und von der Stofffülle noch vom Blickwinkel oder von der Konzeption her. Mit diesem Werk hat einer der besten deutschen Kenner die beste deutsche Gesamtdarstellung gegeben, ein Superlativ, der zu erläutern ist. Die polnische Geschichte ufer, gerade auch für den deutschen Betrachter, nach allen Seiten hin derart aus, daß die erfolgreichen Versuche, hier etwas Zusammenhängendes vorzulegen, nicht eben zahlreich waren. Die beste Geschichte Polens ist zugleich die einzige. Die genannte Arbeit von Carl und die „Grundzüge der Geschichte Polens“ von Enno Meyer (1969) sind knappe Übersichten; und Clemens Brandenburger (1907), Erdmann Hanisch (1923) und Manfred Laubert, der die Darstellung Brandenburgers überarbeitete und ergänzte (1927), genießen mittlerweile vorwiegend historiographisches Interesse. Daß der Superlativ, der Rhodes Buch zuzuerkennen ist, nicht allein aus Mangel an vergleichbaren Objekten zustande kommt, sondern sich als Kennzeichnung einer umfassenden, wohlgegliederten und ideenreichen Arbeit versteht, darf in der deutschen Geschichtsschreibung als besonderer Glücksfall bewertet werden.

Polnische Geschichte schreiben heißt seit Richard Roepell, Jakob Caro und Ezechiel Zivier in Details ertrinken, es sei denn, man wählt einen engeren Aspekt. Der preußisch-polnische begegnet im 19. Jh. häufig, schon der deutsch-polnische indessen überforderte die meisten Autoren, von einem mittel- oder gar mittel- und westeuropäischen Blickpunkt ganz zu schweigen. Gotthold Rhode war solch weitgespannter Betrachtungsweise fähig, ja wird darüber hinaus auch den ost-, den nord- und den südosteuropäischen Zusammenhängen der polnischen Geschichte gerecht, ohne je von seinem Material erdrückt zu werden. Die Darstellung ist in allen ihren Teilen gut lesbar. Der interessierte Laie, der im Vorwort angesprochen wird, versteht die Fakten, der Spezialist begreift ihre Bezüge, Hintergründe und Folgewirkungen. Gerade in dieser Doppelfunktion erweist sich Rhodes Meisterschaft.

Der Vf. behandelt die knapp 1000 Jahre von 963, dem ersten gesicherten Datum der polnischen Geschichte, bis zum 1. September 1939, dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Für die folgende Zeit verweist er auf den 1959 erschienenen Polen-Band des von Werner Markert herausgegebenen Osteuropa-Handbuchs, an dem auch er mitgearbeitet hat.

Die insgesamt 19 Kapitel des Buches lassen sich zu drei Gruppen bündeln. Kapitel 1 bis 6 gelten den Piasten bis zum Tode Kasimirs des Großen (1370).